

AKTUELLE FRAGEN UNSERER LANDESVERTEIDIGUNGReferat von Korpskommandant J. ZUMSTEIN, Generalstabschef

Bevor ich mein Referat beginne, möchte ich mich - auch im Namen des Unterstabschefs für Nachrichten und Abwehr, Divisionär Petitpierre - für die laufende Berichterstattung der Botschaften im Ausland bedanken. Sie gibt dem Nachrichtendienst Signale aus allen Teilen der Welt, die angesichts der immer kürzeren Vorwarnzeiten besonders wertvoll sind.

Am 22. Juli hatten wir Gelegenheit, dem Generalstabschef der chinesischen Volksbefreiungsarmee, YANG DEZHI, der sich nach einem Besuch Belgiens, Frankreichs, Grossbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland für einige Tage in der Schweiz erholte, einen Blick auf gewisse Einrichtungen unserer Landesverteidigung zu ermöglichen.

Der Zeitpunkt für eine solche Visite war denkbar ungünstig. Es befanden sich ausnahmsweise gerade keine Truppen im Dienst und die Rekrutenschulen hatten erst seit 9 Tagen begonnen. Dennoch hatten wir das Gefühl, unsere chinesischen Gäste seien beeindruckt gewesen. General YANG DEZHI - dieser Grad wurde vom Dolmetscher hin und wieder verwendet - liess mir am Schluss der Besichtigung spontan zwei Bemerkungen ausrichten:

- unsere Armee zeige einen hohen Grad von Wachsamkeit;
- sie habe auch eine hohe Bereitschaft.

Wachsamkeit und Bereitschaft: Damit sind zwei Schwerpunkte unseres Wirkens als Generalstabschef angesprochen. Um diese Schwerpunkte

herum sollen sich denn auch die folgenden Ausführungen bewegen.

Wachsamkeit und Bereitschaft einer Armee sind eine Funktion der Bedrohung.

Welches ist die Bedrohung? Wie wird unsere Armee damit fertig?

Wir haben zunächst die aktuelle Bedrohung und die zukünftige, mittel- bis langfristige Bedrohung auseinanderzuhalten.

Die aktuelle Bedrohung zwingt uns zur laufenden Anpassung unserer Bereitschaft. Die zukünftige Bedrohung liefert die Impulse für die Planung der Erneuerung und des Ausbaus unserer Armee.

Die aktuelle Bedrohung bemisst sich in erster Linie nach den taktisch-operativen Möglichkeiten eines potentiellen Gegners. Erst in zweiter Linie sind auch seine Absichten massgebend.

Die taktisch-operativen Möglichkeiten eines potentiellen Aggressors verändern sich in der Regel nicht schlagartig. Sie sind - auch dort! - das Ergebnis von Konzeptionsstudien-, Rüstungs-, Organisations- und Ausbildungsanstrengungen, die viel Zeit, Kraft und Geld zur Verwirklichung benötigen. Zehn und mehr Jahre für einzelne Rüstungsvorhaben sind heute eher Norm als Ausnahme. Im Gegensatz dazu können Absichten rasch wechseln, insbesondere dort, wo der Krieg immer ein gerechter und schon die Politik nichts anderes ist als seine Fortsetzung mit andern Mitteln.

Die aktuelle Bedrohung ist u.a. durch folgende Merkmale zu kennzeichnen:

- offensichtlich zunehmende Labilität heutiger Machtsysteme
- Aktivierung neuer Formen der Kriegführung, wie verdeckter Krieg, Einsatz von Stellvertretern

- wachsende Bedeutung der psychologischen Aktion
- Möglichkeit zu vollständiger Ueberdeckung unseres Staatsgebiets mit Aufklärungsmitteln, Flugbahnen und Transportmitteln
- Zusammenbruch des Systems der Vorwarnzeiten.

Aus dieser Sachlage haben wir gewisse Konsequenzen zu ziehen.

So die, dass ein strategischer und unter Bedingungen, die genau einzugrenzen uns Mühe bereitet, geführter Ueberfall durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Oder die, dass wir Mittel und Wege finden müssen, um auch ohne eine eigentliche Mobilmachung bereits jenen Grad von Bereitschaft zu erzielen, der das Risiko vermindert, "aus heiterm Himmel" überfallen zu werden.

Im Bestreben, die Verhältnisse zu verbessern, sind bereits gewisse Neuerungen eingeführt worden, die unsere Handlungsfähigkeit verbessern können.

Als erstes haben wir sicherzustellen, dass die Führung in der Grauzone zwischen strategischem Normalfall und Krisenlage spielt. Ein zweites Schwergewicht liegt auf dem Nachrichtendienst. Ohne einen guten Nachrichtendienst gibt es keine effiziente Führung. Wir sind deshalb froh, dass unser Nachrichtendienst aus dem öffentlichen Gerede heraus und wieder in ruhigeres Wasser gekommen ist.

Wir haben darüber hinaus einzelne Elemente unserer Armee fallweise in eine erhöhte Bereitschaft zu versetzen, um einer punktuellen Bedrohung gewachsen zu sein. Von einigen kurzen Lücken im Kalender abgesehen, befinden sich nun ununterbrochen Truppen in der Stärke einer Regimentsgruppe im Dienst, die kurzfristig eingesetzt werden können. Katastropheneinsätze von Luftschutzeinheiten sind über das ganze Jahr und rund um die Uhr möglich.

Eine besondere Rolle fällt unserer Flugwaffe zu. Der Luftraum Oesterreichs und der Schweiz bildet heute in Mitteleuropa eine Art von neutralem Luftkorridor, der von seiner Konfiguration her in erster Linie Fliegeroperationen von Osten nach Westen begünstigt. In Berücksichtigung des Umstandes, dass Oesterreich nach wie vor keine Mittel besitzt, um seinen eigenen Luftraum auch nur minimal zu verteidigen, kommt einer starken schweizerischen Flugwaffe ein hoher Stellenwert zu. Die Beschaffung einer weiteren Serie von 38 Kampfflugzeugen vom Typ F-5 "Tiger", die Beschaffung von 60 Feuereinheiten von Flablenkwaffen "Rapier" und die Modernisierung unserer 35 mm Flab erhöht die Möglichkeiten unserer Luftverteidigung in signifikanter Weise.

Der grosse Vorteil solcher Mittel ist es, dass sie, insbesondere die Flugzeuge, nach sehr kurzer Vorwarnzeit und auf mehrheitlich geschützter Infrastruktur basierend einen hohen Kampfwert entfalten, einige Tage bevor die Infanterie abwehrbereit wäre. Zudem können wir grosse Teile der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen aufbieten, ohne dass sich damit für das Land jene Störungen ergeben, die bei einer eigentlichen Mobilmachung kaum ausbleiben würden.

Die Gefahr der subversiven Kriegführung, der verdeckte Krieg, wird von der Armee ernst genommen. Der jetzt angeordnete Wachtdienst mit Kampfmunition, die bereits sehr weit gediehene Sicherung unserer logistischen Depots mit Ueberwachungsanlagen und andere Massnahmen, die hier nicht erörtert werden können, sind der Beweis dafür. Diese Massnahmen müssen fortgesetzt und verfeinert werden.

Wir werden auch die im Gange befindlichen Aktionen zur Zersetzung des Wehrwillens genau analysieren müssen. Gewisse Erscheinungen der letzten Monate, die weltweit die Aufmerksamkeit auf die lockeren Sitten gelenkt haben, die scheinbar in dieser Armee herrschen, hatten immerhin das Gute, dass sie jene sichtbar machten, die sich solcher Agitation hingeben.

Wenn im übrigen auch konkrete Beweise für die Steuerung gewisser psychologischer Aktionen aus dem Ausland fehlen, so legen doch die erkennbaren Schwergewichte, das Timing, die angewendeten Methoden und auch die Aktionsparolen den Schluss nahe, dass wir es mit grenzüberschreitenden und koordinierten Erscheinungen zu tun haben. Das ab Januar 1981 in der Bundesrepublik Deutschland festgestellte Umpolen der Aktion vom Kampf gegen Atomkraftwerke im allgemeinen auf den Kampf gegen die Nachrüstung im besonderen ist von uns schon im Sommer 1980 vorausgesagt worden. Man kann heute in Analogie zu jenem Prozess sagen, dass ein allfälliger Einsatz von Ordnungskräften des Staates zur Gewährleistung des Baus von Kaiseraugst mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Versuch verwendet werden würde, eine Welle von Ungehorsam und Meuterei in die Armee hineinzutragen.

Wir müssen hier gerade noch festhalten, dass unsere Armee weder für den Ordnungsdienst ausgebildet noch heute in der Lage ist, die mit solchen Einsätzen verbundenen psychologischen Fragen auch nur einigermaßen erfolgreich zu beherrschen.

Diese Ausführungen dürfen uns indessen nicht etwa zu Resignation und Zweifel am innern Wert unserer Truppe führen. Was heute in vielen Medien über die Armee und allgemein über die Landesverteidigung an Negativem herumgeboten wird, ist in diesem Masse nicht zutreffend. Wer mit unsern Rekruten und Kadern, mit der Truppe in den Wiederholungskursen und Ergänzungskursen zu tun hat, der ist immer wieder überrascht, in welchem hohem Grade sich hier Einsatzwille und auch Einsatzfreude manifestieren. Dabei sind unsere Dienstleistungen heute ungleich strenger als sie dies in vielen Einheiten im Aktivdienst waren; wo man allzuoft nicht wusste, wie die Zeit totzuschlagen. In den Truppenkursen gibt es kaum noch Ausgang; Nachtübungen, frühe Tagwache, Biwaks bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit sind an der Tagesordnung.

Angesichts der zunehmend organisierten Agitation gegen die Armee,

der Unterwanderung einzelner Medien durch Gegner unserer Institutionen und einer lautstarken Diffamation unserer Landesverteidigung, die wir auch als einen der Aspekte der aktuellen Bedrohung zu begreifen haben, musste dies in Ihrem Kreise gesagt werden.

Die zukünftige Bedrohung ist - es ist bereits erwähnt worden - Ausgangspunkt und Impuls für die Planung des Ausbaus unserer Armee.

Die Realisierung des Armeeleitbildes 80 geht mit den Realisierungsschritten 1983 und 1985 ihrem Abschluss entgegen. Gegenwärtig werden jene Schritte vorbereitet, die uns auf den 1. Januar 1983 mit der Reorganisation der Sanitätstruppen auch den Beginn des koordinierten Sanitätsdienstes bringen werden. Dazu kommt die Reorganisation der Luftschutztruppen und der Transportformationen. Mit dem Ausbau des Zivilschutzes kann die Konzentration der Luftschutztruppen auf die städtischen Agglomerationen gelockert werden, so dass diese Einheiten in Zukunft flexibler einsetzbar sind. In den Jahren 1985/86 sollen die Mobilien Flablenkwaffenabteilungen aufgestellt werden, die mit dem "Rapier" den Flabschutz der Mechanisierten Divisionen übernehmen sollen.

Das Folgeleitbild soll methodisch gewisse Änderungen erfahren. Es wird mehrere Legislaturen umfassen und soll zeitlich nicht limitiert werden. Im Sinne einer rollenden Planung soll es in kurzen Abständen auf den letzten Kenntnisstand aufdatiert werden. Dem Wesen nach ist es Planungsrahmen für die einzelnen Ausbauschritte, die mit der entsprechenden Legislaturperiode zusammenfallen. So wird der nächste Ausbauschritt die Jahre 1984 - 87 umfassen.

Die allgemeinen Grundsätze, nach denen sich der weitere Ausbau der Armee vollziehen soll, sind von der Kommission für Militärische Landesverteidigung bereits genehmigt worden. Zusammen mit weiteren, detaillierten Vorstellungen, die noch durch diese Kommission zu begutachten sind, soll zunächst eine Behandlung vor der Militär-

delegation des Bundesrates erfolgen, bevor dann die einzelnen Planungsvorhaben zusammen mit einer entsprechenden Botschaft zum Armeeleitbild den normalen Gang über Bundesrat und Parlament einschlagen werden.

Die gegenwärtige Phase der Armeepanung ist durch einige Schwergewichte gekennzeichnet:

- Informationsbeschaffung
- Reform der Planungsinstrumente
- Reorganisation des Rüstungsablaufs,
- Klärung der Randbedingungen, insbesondere der finanziellen Grundlagen für den weiteren Ausbau der Armee
- Ausarbeitung von Einsatzkonzepten, usw.

Bei der Informationsbeschaffung geht es uns darum, solide Grundlagen technisch-taktischer Art über Art und Verwendung neuer Kampfmittel herbeizuschaffen. Gegenwärtig steht im Vordergrund der Wettlauf zwischen Schutz und Waffenwirkung im Bereich moderner Kampfpanzer. Es ist für den Kleinstaat äusserst schwierig, in diesem Sektor an jene Informationen heranzukommen, die er für seine Rüstungsentscheide benötigt. Es ist nötig, hier alle vorhandenen ausländischen Kanäle zu öffnen, um den Wissensstand zu erwerben, ohne den eine fundierte Entscheidungsfindung nicht möglich ist.

Die Planungskonzeption des EMD, für welche der Generalstabschef verantwortlich ist, befindet sich in Ueberarbeitung. Sie soll es ermöglichen, die Planungsverfahren zu vereinfachen, Zeit und damit auch Personal einzusparen und Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Gestützt auf die Erfahrungen mit einzelnen Rüstungsvorhaben der

letzten Jahre, insbesondere auch mit der Mängelbehebung beim Panzer 68, ist jetzt eine Straffung der Führung beim Rüstungsablauf in Kraft getreten, indem neu der Generalstabschef den Rüstungsausschuss präsidiert. Die für diese Führung nötigen Instrumente sind teils geschaffen - Rüstungsausschuss und Rüstungskonferenz - teils erst in der Bildung begriffen. Die heikelsten Rüstungsfragen werden in den nächsten Jahren im Sektor der Panzerabwehr und der Fliegerabwehr gelöst werden müssen; zudem haben wir uns jetzt schon Gedanken über das nächste Kampfflugzeug zu machen. Die Evaluation der beiden modernsten Kampfpanzer der freien Welt, des Leo II und des M-1 Abrams, ist angelaufen und soll bis Mitte 1982 zu einer Typenwahl führen. Diese Evaluation dürfte auch politisch noch mit einigen Problemen verbunden sein, befindet doch hier ein Kleinstaat über den militärischen Wert von Waffensystemen, die beide Spitzentechnologien verkörpern und in ihrer Art prestigebeladene Objekte, eigentliche Flaggschiffe ihrer Ursprungsländer sind. Im laufenden Jahr ist auch der Kaliberentscheid für die Nachfolgewaffe des heutigen Sturmgewehrs fällig; angesichts der wehrpolitischen Bedeutung der Handfeuerwaffe der Tellensöhne, ist auch diese Wahl mit einiger Problematik verbunden.

Die Klärung der finanziellen Rahmenbedingungen für Ausbau und Erneuerung unserer Rüstung, wozu wir auch die Infrastruktur zu zählen haben, zeigt jetzt schon, dass schwerwiegende Fragen auf uns zukommen. Es müsste ein Wunder geschehen, wenn unser Militärbudget in den nächsten Jahren eine namhafte Erhöhung erfahren würde. Aus heutiger Sicht dürfen wir bereits froh sein, wenn nach Berücksichtigung der laufenden Teuerung noch eine reale Zuwachsrate von einzelnen Prozenten resultiert. Was das für die Rüstungsbeschaffung bedeutet, wird erst verständlich, wenn man weiss, dass neue Waffensysteme bis zu zehnmal teurer sind als jene, die sie ablösen, von der Zunahme der Unterhaltskosten gar nicht zu reden.

Wenn man nicht zulassen will, dass die Zahl der entscheidenden Waffensysteme drastisch abnimmt, so wird man Lösungen suchen müssen, die durch Nachrüstung und Retrofitierung eingeführter Systeme

einer Ueberalterung und einem Kampfwertverlust solcher Waffen entgegenwirken. Das ist heute ein Problem aller Generalstabschefs. Und bereits hört man, dass beispielsweise Panzer mit solchen Massnahmen bis zu 50 Jahre lang im Dienst gehalten werden können und sollen. Auch wir werden nicht um solche und ähnliche Lösungen herumkommen, und auch für solche Optionen hat die Informationsbeschaffung zur Erleichterung der Entscheidungsfindung eingesetzt.

Mit dem Verzicht auf die Entwicklung eines eigenen Neuen Kampfpanzers in unserm Land ist einmal mehr dargetan worden, dass komplexes Rüstungsgut bei uns nicht entwickelt werden kann. Es fehlt uns - und das ist schon fast der helvetische "Normalfall" - der Mut zur Bewältigung von "Durststrecken" bis zum erfolgreichen Durchbruch. Man wird sich damit abfinden müssen.

Dennoch werden wir auch in der Zukunft alles daran zu setzen haben, Rüstungsaufträge im eigenen Lande abzuwickeln. Die Armee kann es sich auf die Dauer nicht leisten, auf jenes Mass an politischem Goodwill und technisch-organisatorischer Erfahrung zu verzichten, das durch den Vollzug von Rüstungsvorhaben im eigenen Land und in der eigenen Industrie, der privaten wie der staatlichen, für die Landesverteidigung anfällt.

Diese Ueberlegungen machen deutlich, dass der Zug zum Absoluten, welcher das militärische Denken auch bei uns eh' und je geprägt hat, in vielen Bereichen der militärischen Landesverteidigung durch eine differenzierte Analyse von Problemen und Lösungen zu ersetzen ist. Hier entsteht allerdings auch wieder eine Gefahr, nämlich die, dass nun alles und jedes relativiert wird, dass Missverständnisse entstehen, dass tragende Grundsätze plötzlich preisgegeben sind.

In einer Gesellschaft, in welcher zunehmend nur noch rechts und links, nur noch gut und böse, nur noch die Computerinformation

Kreuz oder Null gilt und Zwischentöne und Nuancen zum Verschwinden tendieren, ist subtiles Argumentieren nicht mehr allen zugänglich. In der Truppe heisst denn dies etwa: Wenn der Centurion nicht bis 1985 abgelöst wird, so kann die Armee ihren Auftrag nicht mehr erfüllen. Solches Argumentieren mit dem Absoluten ist Simplifizierung, Schwarz/weiss-Malerei, oft auch Zweckdenken. Es gibt in der Armee selten klare Schwellenwerte, unterhalb welcher bisher Genügendes sich in Ungenügendes verwandelte. Man kann zwar sagen, dass jeder moderne Panzer, über den wir zusätzlich verfügen, unser System verstärkt, wie umgekehrt jeder Panzer, der abgeht oder nicht beschafft werden kann, den Fehlbestand erhöht. Aber daraus eine absolute Schlussfolgerung zu ziehen, wäre falsch. Wir sind heute dauernd mit Leuten konfrontiert, die in dieser einfältigen Weise argumentieren und auch Unruhe stiften.

Die Armeeführung möchte aber auch vermeiden, dass sich an den heiklen Fragen des Ausbaus der Armee ein neuer "Religionskrieg" entzündet. Es ist bisher gelungen, in allen entscheidenden Zivilvergaben den Konsens zu erreichen. Wir dürfen dabei festhalten, dass die Marschrichtung für das Folgeleitbild in wesentlichen Punkten armeeintern bereits im Januar skizziert worden ist. Dieser Konsens ist wichtig. Wir leben in einer Zeit, die nach übereinstimmenden Aussagen militärischer Fachleute des In- und Auslandes mittelfristig zu kritischen Entwicklungen tendiert. Die Bewältigung dessen, was auf uns zukommen könnte, verlangt Geschlossenheit in den Reihen der Führung.

Diese Geschlossenheit ist angesichts der geistigen, psychologischen, technischen und taktischen Herausforderung, welcher die Landesverteidigung heute ausgesetzt ist - und dies auch in einem Staatsvolk, das nicht eine Armee hat sondern eine Armee i s t - ein unabdingbares Erfordernis. Sie schliesst übrigens keineswegs das sachliche Gespräch und die Präsentation abweichender Auffassungen aus, solange höheren Orts keine abschliessende Entscheidungen gefällt worden sind. Alsdann müsste auch für die Armee gelten: Roma locuta - causa finita.

Innere Geschlossenheit befähigt die Armee auch, ihre Rolle in der Gesamtverteidigung zu spielen. Die Gesamtverteidigungsübung 1980 hat auf eindrückliche Weise die "Rückgratfunktion" des militärischen Partners in dem sehr komplexen Gebilde gezeigt, das mit der Aktivierung der Gesamtverteidigung entsteht.

Die GVU 80 und neulich wieder die Armeestabsübung 81 haben im übrigen belegt, welche Fortschritte bei uns Denken und Handeln im Bereich koordinierter Sicherheitspolitik gemacht haben. Hier wirken sich die manchmal als beengend empfundenen Verhältnisse der Kleinstaatlichkeit voll, und zwar zu unsern Gunsten, aus. Kurze Kommunikationen, nicht nur räumlich sondern auch sozial, Ueberblickbarkeit und Eichung auf gemeinsame Werte in zahlreichen Diensten und Kursen sind optimale Voraussetzungen für eine wirksame Gesamtverteidigung. Die Armee hat erkannt, welche Rolle ihr hier zufällt und sie nimmt diese Aufgabe auch zunehmend war.

Dass im übrigen, nicht nur in der Armee sondern in weiten Kreisen des Volkes, die sich mit der Landesverteidigung solidarisch fühlen, ein eigentliches Führungsdefizit besteht, das ist eine Beobachtung, die wir fast täglich machen.

Wo Führung defizitär ist, nistet sich auch Unsicherheit ein. Es muss deshalb unser Bestreben sein, die uns zugewiesene Verantwortung voll und ganz wahrzunehmen und in allen uns gemäss Gesetz und Pflichtenheft zugewiesenen Bereichen so zu arbeiten, dass der Soldat und Bürger in seinem Vertrauen in die Armeeleitung gestärkt wird. Dieser Punkt ist von entscheidender Bedeutung, und es scheint uns richtig, diesen kleinen tour d'horizon über aktuelle Fragen unserer Landesverteidigung, unsern Exkurs über Wachsamkeit und Bereitschaft damit abzuschliessen.

* * *